Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review

Band: 3 (1895)

Heft: 12

Artikel: Kurze Übersicht der historischen Entwicklung des kirchlich-religiösen Lebens bei den Serben

Autor: Ruzitschic, Nikanor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-403318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KURZE ÜBERSICHT

DER

HISTORISCHEN ENTWICKLUNG DES KIRCHLICH-RELIGIÖSEN LEBENS BEI DEN SERBEN.

«Ihr aber seid des alles Zeugen.»
Lucas XXIV, 48.

I.

Die Serben im Altertum. Einwanderung der Serben in Europa. Gründung des serbischen Staates auf dem Balkan. Das religiöse Leben der Serben vor dem Christentum.

Die Urheimat des serbischen Volkes ist *Asien.* [1]) Die Geschichtsschreiber erwähnen die Serben schon in frühen Zeiten unter verschiedenen Namen: [2]) „*Weneda, Wineda, Wenda, Winda,*

[1]) Viele Geschichtsschreiber behaupten dies, wie: Dalimil Mezerizky, böhmischer Chronist im Jahre 1282—1314; Raitsch Johan, der Vater der serbischen Geschichtsschreibung, in seinem Werke: „Istoria raznich slavens. naroda"; Majkov in: „Istoria serb. naroda"; Racki in: „Povjest slowena", p. 6; Moroskin in: „Historičes. kritičes. izsljedovanie o Russah i Slavenah", 163—173; Ritter in: „Geographie", I, 19—29; Sreckovic in: „Istoria srb. naroda"; Milojevic in: „Odlomzi istorie srba etc.", I. Meine: „Istoria srb. crkve", I, 1, etc. etc.

[2]) Über den Namen der Serben giebt es eine reiche Litteratur, besonders des Serbisch-Slavischen; siehe: Raitsch J., II, 148—190, IV, 55; Schafarik in: „Staroznosty Slovanske", I, II; Weljtman: „Atika i Russ", p. 122; „Slavenske Drevnosti", I, 310—317; Dobrovsky J. in: „Jahrbuch der Litteratur, 1817, XXXVII"; Milojevic M., in: „Odlomci istorie Srba...", I, 42—46; Maretic: „Slaveni u Davnini", 72—73; Gopčevic S.: „Alt-Serbien und Macedonien"; Ruvaraz J.: „Macedonija" in „Kolo", Nr. 40, 272, Jahr 1890; Lazic S., in: „Srbi u Davnini", 30—156, etc.

Weleta, Weneta, Wana", [1]) *Sarmata* und *Skita*, [2]) *Tribala-Srba*; [3]) ferner: *Spora, Soraba, Sorba, Srba*, [4]) *Chuna, Tračana*, [5]) *Anta*, [6]) *Ilira*. [7]) Zuletzt nennt sie noch im VI. Jahrhundert nach Christus ein griechischer Historiker (Namens Jornandes) *Sloveni*. [8])

Bei der Teilung in die unterworfenen Länder nahmen die einzelnen Stämme neue Namen an, wie eben die Gelegenheit das mit sich brachte: die *Russen, Polen* und *Böhmen* z. B. nahmen die Namen ihrer Ahnen an; andere wiederum den der Gegend, in der sie sich niedergelassen hatten, so *Kroaten, Mähren* und *Luzicki Srbi* (Lausitzer Serben, Wenden); wieder etliche von den Völkern, von welchen sie besiegt wurden — *Bulgaren*. [9])

Das serbische Volk allein behielt den alten Namen: **„Srbin"**.

Der Name **„Sloveni"** dient heutzutage als Gesamtbezeichnung aller slavischen Völker. Übrigens sind alle bedeutenden Geschichtsschreiber einig in der Meinung, dass der Name **„Srb"** älter ist, als der Name **„Sloveni"**, [10]) da letzterer erst im VI. Jahrhundert erwähnt wird. Darum behauptet man, dass die Vorfahren aller slavischen Geschlechter von Serben abstammen, und dass ihr ältester Name nicht *„Slovenen"*, sondern *„Srben"*

---

[1]) Jornandes L., in Schafarik: „Staroz", I, 83; Racki F.: „Povjesnica Slavena", 6—7; Ptolomej, siehe Boskovic S.: „Ist. sweta", I, c. 1, p. 116; Maretic: „Sl. u Davnini", 12—20; Lazic, 50; Hilferding: „Istor. Balt. Slav.", I, 71.

[2]) Grekos in Maretic: „Sl. Dav.", p. 4; Ischtvan in Raitsch J., IV, 55; Fotie: „Bibiiot.", c. 273. p. 1518; Zlatousta: „Christ. Epist." 107, in meinem Werke: „Odnosaji srbske crkve naspram Carigradske" p. 8; Klecevsky, Narusevic, Čakovski in Rac.: „P. Sl.", 8, 69, 82, 83.

[3]) Chalkokondylos L., in Schafarik: „Sebr. spisy", III, 43; Kedrin in Raitsch, J., II, 239; Racki F.: „Rad", XXV, 233, und „Pov. Sl.", 69; Herodot in Maretic: „Ljetopis", CXX, 40.

[4]) Plinius sagt „Srbi", Ptolemäus „Serbi", siehe Maretic: „Sl. u Dav.", 16—20, Schaf.: „Star. Sl.", I, 300—313, und viele andere Geschichtsschreiber.

[5]) Grekos bei Maretic: „Sl. D.", 4; Istvan bei Raitsch, IV, 55.

[6]) Mazievski: „Ist. sl. Prava", I, 194 u. 345; Boskovic S.: „Istoria sweta", I, 87; Milojev., I, 106.

[7]) Chalkokondylos L., bei Schaf.: „Seb. Sp.", III, 43.

[8]) Jornandes, siehe Racki, F.: „Pov. Sl.", 6, 18; Krstic N.: „Istoria srp. naroda", und andere Historiker.

[9]) Sreckovic: „Istoria srbskoya Naroda", I, 50.

[10]) Chalkokondylos L.: „Histor. Byzant.", I, 14. Prokop, siehe: Racki: „Pov. Sl.", 18; Manuskript aus dem IX. Jahrh. in der Münchener Bibliothek, wo es heisst: *„Zerviani quod tantum est regnum, ut ex eo cunctae gentes slavorum exortae sint et originem, sicut affirmant, ducant"*, in Hormayrs Archiv, XVIII, p. 282—283, von 1827; Schaf.: „Storoz", I, 117; Lazic S.: „Srbi u Davnini", p. 48—49.

gewesen ist; weiter, dass alle slavischen Geschlechter ursprünglich Serbisch geredet haben. [1])

Die allgemeine Weltgeschichte zählt das serbische Volk in die Reihe der Sanskritvölker und in die indoeuropäische Völkerfamilie. [2])

In der Zeit der Völkerwanderung haben sich Serben zum erstenmal in Nordost-Europa, in der Gegend zwischen dem Baltischen und Azowschen Meere, angesiedelt. [3]) Sie verbreiteten sich von hier aus weiter nach Westen zu und bewohnten die Gegenden an den Flüssen *Wolga, Don, Dnjeper* und *Dnjester.* [4]) Über letztern hinaus eroberten sie die Karpathen und wohnten an der *Oder* und an der *Weichsel.* Erst in der Gegend des heutigen Deutschen Reiches wurden sie aufgehalten. [5])

Als die Germanen ihre jetzigen Wohnsitze eroberten, haben sie einen Teil der Serben weiter nach Süden auf den Balkan gedrängt, andere haben sie zu Unterthanen gemacht und mit dem Namen „*Slaven*" bezeichnet. [6]) Die so unterworfenen Serben sind dann zu Germanen geworden. [7]) Nur die serbischen Bezeichnungen etlicher Flüsse, Dörfer und Städte haben sich meist mit nur kleinen Veränderungen bis zum heutigen Tag erhalten.

---

[1]) Ibid. und Arabische Geographie, Al Bekri, Mazudi, Haukel, Isak etc. Jornandes und Prokop, Abraham Wenzel; vor allem siehe Racki, F.: „Pov. Sl.", p. 6, 18, 52, 54; Dubrov, J., bei Raitsch, I, 39, II, 200; Schafarik: „Stor.", I, 83, 116, 117; Weljmann: „At. i Rus", 122; Milojev., M.: „Odlom.", I, 106, II, 224; Zernig: Ethnographie, II, 1855; Kalaj, W., in: „Istor. srb. Naroda", I, 11; Dalimil Mezersky in seiner „Chronik" von 1282—1314; bei Racki: „Pov. sl.", 32; Boskovic, S.: „Istor. Sveta", I, 2—10, 85, etc. etc.

[2]) Die nachstehenden Geschichtsschreiber und Philologen haben zahlreiche Wörter in der Sanskritsprache gefunden, die serbischen Worten ganz ähnlich sind, wie z. B. Bagas—serb. Bog, Nabas—Nebo, Matr—Matev, Tata—Tata (Vater), Matri—Mati (Mutter), Deva—Deva, Deti—Dete, Lip—Lep und ljip, Ustha—Usta, nava—novi, Lot—ljut, Ditsch—ditschno, mil—mili, mala—mali, Sila—Sila, Matsch —Matsch, wrt—wrt, twar—twar, grab—grabez, da—dati etc. etc.; siehe in Lazic, S.: Sr. u Dav.", p. 105—106.

[3]) Strabon: „Geographie", lib. XI; Lomonosov, M.: „Ljet. K. Petra Petrovica"; Raic, I, 25; Nikolajevic, K.: „Ljetopis", CIV, 32.

[4]) Procopius, Plinius, Ptolemäus, Orbini, Lomonosov, Raic, J., II, 206—207; Schafarik: „Stor.", I, 53; Racki, F.: „Pov. Sl.", 6; Kovacevic: „Jovanovic", I.

[5]) Orbini, Lomonosov, Raic, I, 181—182, Kacic: „Ugodni Razg.", 3; Nesic, D.: „Javor" vom Jahre 1893, Nr. 1; Nikolajevic, K.: „Ljet", CIX, 37—39; Racki: „Pov. Sl.", 19—26; Maretic: „Sl. u Dav.", 160, 187.

[6]) Boskovic, St.: „Ist. Sw.", Band I, 85.

[7]) Racki: „Pov. Sl.", 19—21; Maretic: „Sl. u Dav.", 160—188.

Auch in der deutschen Sprache giebt es noch viele Worte serbischen Ursprungs. [1])

Die Serben sind zu verschiedenen Zeiten von drei Weltgegenden aus auf den Balkan eingewandert, von *Süden, Norden* und *Osten.* [2])

1. Von Süden sind schon vor Christi Geburt einzelne serbische Familien gekommen. Später bevölkerten sie in grossen Massen die Umgebung des salonikischen Meerbusens. Dort gründeten sie ihren Staat, welcher den Namen *„Salonikisches Serbien“* [3]) erhielt, mit der Residenzstadt *„Serbiza“.* [4])

2. Von Norden zogen schon im I. Jahrhundert einzelne serbische Familien nach dem Balkan; seit 105 n. Chr. liessen sie sich zahlreicher ringsum nieder. Unter der Regierung des Kaisers Konstantin des Grossen sind 300,000 Serben auf einmal durch die Trajansbrücke über die Donau eingerückt. Später besitzen sie die westlichen Länder *Pannonien, Liburnien, Istrien* und *Dalmatien.* [5])

3. Von Osten her sind viele Serben, mit Hunnen verbunden, unter Führung des Attila in den Balkan gezogen, um mit diesem das byzantinische Kaiserreich zu stürzen. Als aber die mit den Hunnen herübergekommenen serbischen Krieger im byzantinischen Heerlager ihre Brüder erkannten, weigerten sie sich, gegen diese zu kämpfen. So wurde Attila genötigt, den Balkan zu verlassen, während alle seine serbischen Krieger bei ihren Brüdern blieben. [6])

Die letzte Einwanderung von Serben auf dem Balkan geschah in der Zeit des Kaisers Justinian I. (VI. Jahrhundert n. Chr.). Dieser Kaiser musste viel leiden von den Avaren im Westen und von den Persern im Osten. Um sich seiner Feinde zu erwehren, erlaubte er vielen tapferen Serben, in seinem Reiche sich anzusiedeln; die cirka 100,000 Mann, die daraufhin kamen, bevölkerten das untere Mösien und Thracien. [7])

---

[1]) Alle oben Genannten, siehe: Lipiska—Leipzig, Drezdjani—Dresden, etc.

[2]) Siehe in meinem Werk: „Istor. srb. Crkwe“, I, 3—4.

[3]) Sreckovic, I, 12—62.

[4]) Ibid., p. 65.

[5]) Lomonosov in „Cronik P. Petrov.“; Raic, I, 25—29; Nikolajevic, K. „Ljetopis“, Buch CIV, 32.

[6]) Hilferding: „Pisma“, II, 13; Nikolajevic, K.: „Ljet.“, CXII, 1—2.

[7]) Raic, J., I, 13; Sreckovic, I, 19—21.

Die Serben auf dem Balkan haben sich so rasch vermehrt, dass schon bald nach der Zeit des Kaisers Justinian I. manche Fürstentümer entstehen konnten. Dazu gehören *Serba inferior:*

1. *Peloponnesisches Serbien,* zwei serbische Stämme: Jezerzi (*Εζερται*) und Milinzi (*Μιλυγοι*).

2. *Welogezitia,* salonikisches Serbien (*Βελεγεξητια*).

3. *Sagudatia* (*Σαγουδατοι*) auf der rechten Seite des Wardar.

4. *Dragovitia* (*Δραγουβιται*) zwischen Wardar und Neste.

5. *Wajunitia* oder *Bojka* (*Βαιουήται*) auf der linken Seite des Wardar.

6. *Runchinia* (*Ρυγχίνοι*) zwischen dem Bergsee Beschike und dem Fluss Struma.

7. *Smoljenia* (*Σμολένων*) an Macedonien und Thracien grenzend, und

8. *Strumia* mit den Hauptstädten *Struma* und *Pernik.* [1])

Alle diese Fürstentümer hatten ihre eigenen Herrscher und lebten nach ihren nationalen Sitten mehr als 200 Jahre. Im VIII. und IX. Jahrhundert n. Chr. haben die alten Fürstentümer ihre äussere Form verändert (und daraus bildeten resp. erweiterten sich mehrere grössere Staaten); ihr Erbe traten an: das griechische Kaisertum, das serbische Königtum und der neubulgarische Staat. [2])

Seit dem VIII. Jahrhundert sprachen die Geschichtsschreiber schon öfters von der Kraft und Macht der Serben, als von einem selbständigen Volk slavischen Geschlechtes. Denn dieser Teil der Slaven hielt sich von nun an bis zur Gegenwart unter ihrem alten Namen „*Srbi*“ auf dem Balkan. Obwohl ein kleiner Staat, hat er seine herrliche Vergangenheit, die ihn auf eine schönere Zukunft hoffen lässt.

Das serbische Volk war immer tapfer und tüchtig; ihre Waffen waren *Schiessbogen, Lanze* und *Schild.* [3]) Als tapfere Krieger wurden ihre Mannen von fremden Herrschern mit Vorliebe in ihre Heere eingestellt. Handel und Fischfang wurde eifrig betrieben. Diese Beschäftigung zog sie in die Nähe von Meer und von Flüssen. Nachdem sie ansässig geworden waren, blühte bei ihnen auch Viehzucht und Ackerbau. Von Werk-

---

[1]) Ibid. und Schafarik, III, 360—370.

[2]) Sreckovic, I, 64—68.

[3]) Ibid. und Kovacevic und Jovanovic, „Isdor srb. nar.“, 26.

zeugen kannten sie Axt, Beil, Säge, Meissel, Messer und Zange, zunächst in roherer Ausarbeitung. [1]) Sie sind wirklich als Volk fleissig und ehrlich gewesen; am meisten aber zeichneten sie sich aus durch ihr Familien- und Gemeinschaftsleben, das sie edel bewahrten und pflegten. Wohl kam es vor, dass eine Familie 50—150 Mitglieder zählte, die alle in grosser Liebe in einem Hause zusammen lebten, um welches verschiedene andere Bauten Platz nahmen. [2]) Das Oberhaupt bildete das älteste Glied der Familie.

Die Religion der Serben vor ihrem Übertritt zum Christentum ist „*anthropomorphischer Polytheismus*“ gewesen. [3]) Sie verehrten als Götter verschiedene Naturkräfte. Als Hauptgottheit gilt der sogenannte „*Perun*“, der vom Himmel Blitz und Donner herabsendet. Neben ihm verehrten sie den „*Sunze Dajbog*“ (Sonnengott), den sie für die Quelle aller Erdengüter hielten. Die kleinen Götter der Serben hiessen: „*Oblazi*“ (Nebelgott), „*Mora*“ (Ocean-, Meergott), „*Jezera*“ (Seegott), „*Reke*“ (Flussgott) und endlich „*Watra*“ (das Feuer). Jede Familie hatte ihren eigenen Hausgott. [4])

Die Serben sind immer sehr fromme Leute gewesen. Sie brachten ihren Göttern Opfer von lebendigen Tieren und Früchten des Feldes. Der Älteste opferte für die ganze Familie sowohl wie beim gemeinsamen Stammesopfer. [5])

Abergläubische Auswüchse waren weit verbreitet. Die Serben hatten ihre Wahrsager und Wahrsagerinnen, an die sie sich in der Not wendeten, um die Zukunft zu erfahren. [6]) Eine dunkle Idee von einem allwaltenden, allmächtigen Gott schlummerte verborgen in ihnen, darum haben sie auch die christliche Lehre so leicht aufgenommen und haben sich von den Aposteln des neuen Glaubens bald taufen lassen. [7])

---

[1]) Kovacevic und Jovanovic, 25—27. Meine „Istor. srb. cr.“, I, p. 12.
[2]) Ibid.
[3]) Kovacevic und Jovanovic, p. 27.
[4]) Ibid. und Sreckovic, I, 43—44. „Istor. srps. crkwe“, I, 7—9.
[5]) Ibid.
[6]) Kovacevic und Jovanovic, I, 27—28; Sreckovic, I, 44—46.
[7]) Meine „Ist. sr. crk.“, I, 47, 48.

II.

Verbreitung des Christentums unter den Serben. — Gründung des serbischen Archiepiskopats „Justiniana Prima“.

Die allgemeine Geschichte der christlichen Kirche berichtet, dass unter den ersten Christen auch Serben gewesen sind, indem auf dem Balkan zuerst die beiden Apostel Paulus und Thaddäus gewirkt haben sollen.[1]) Später haben auf dem Balkan griechische und in Illyrien römische Missionare das Evangelium verkündet und Serben getauft,[2]) sind aber nur sehr langsam vorwärts gedrungen, denn die Serben verstanden weder Griechisch noch Lateinisch; aber auch diese neuen Geistlichen wollten keineswegs die serbische Sprache sich aneignen, indem sie mit der Verbreitung des Christentums auf serbischem Boden nichts geringeres beabsichtigten, als damit zugleich die serbische Nationalität zu vernichten; darum waren sie stolz und unfreundlich gegen das Volk. Das hinderte die Serben lange, sich der neuen Lehre anzuschliessen. Aber auch viele schon gewonnene Christen kehrten wieder zum alten Glauben zurück und huldigten wieder ihrer national-heidnischen Vielgötterei.

Erst allmählich verbreitete sich das Christentum. Allmählich wurde auch dem neugewonnenen Volk eine Kirchenordnung gegeben. Als das oströmische Reich an dem serbischen Volk eine Stütze der Herrschaft gewonnen hatte, richtete der Kaiser Justinian I. ein eigenes Archiepiskopat für die serbische Kirche ein, verlegte es in seine Geburtsstadt, die in der Mitte des damaligen Serbenlandes lag (Taurida - *Ταβριζαι* zwischen den heutigen Prissren und Djustendil), und gab ihm den Namen „*Justiniana Prima*“ (im Jahre 535).[3]) Der erste Erzbischof des serbischen Volks ist ein Grieche gewesen, weil die Serben weder gebildete Männer waren noch Schriftkenntnis in ihrem damaligen Zustand besassen.

Das neugegründete Archiepiskopat wurde von Papst Agapet schon im Jahre 536 als selbständig anerkannt, ebenso vom

---

[1]) Mein Werk: „Odnosoji srbske crkve naspram zarigradske crkve etc.“, p. 6. — Ep. Filaret in: „Swjatije juznie Slavjan“, p. 30. — „Ist. srb. crk.“, I, 48. — Sreckovic, I, 73.

[2]) Zlatoust in: „Chrstl. Epistol.“, 107. — Photios, „Biblioth.“, c. 273, p. 1518, in meiner „Odnosoji“, p. 8, und „Istor. srb. crkve“, I, 47—48.

[3]) Ibid., p. 54—59.

V. Ökumenischen Konzil im Jahre 553 und von Papst Gregor dem Grossen (601).[1])

Dieses Archiepiskopat bestand fort bis ins IX. Jahrhundert. Genaueres über das Ende und die Zeit der Einrichtung liegt im Dunkeln der Vergangenheit unbekannt verborgen.

Zum Bereich des Archiepiskopats *„Justiniana Prima“* gehören nun die mit Serben bevölkerten Gegenden, die in dem von Kaiser Justinianus I. dem ersten Erzbischof Kattalin überreichten Gründungsbriefe erwähnt sind. Die Grenze des Archiepiskopats bildet im Osten der Fluss Isker, im Süden der Fluss Drin bis zum Adriatischen Meere. Im Westen liegen das Adriatische Meer und die Flüsse Trebischniza und Bosna. Hier läuft die Grenze noch weiter über die Sau hinaus in gerader Richtung bis zur Drau. Von Norden schliessen ab die Flüsse Drau und Donau.[2])

Das salonikische Serbien ist nicht in das Archiepiskopat Justinians aufgenommen, sondern unter Jurisdiktion des salonikischen Metropoliten geblieben. Ebenso steht Dalmatien unter der Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Spalato und unter dem Episkopat Diodora (Zara), später auch noch unter dem Metropoliten von Raguzza. Die Erzbischöfe von Raguzza und Spalato standen dabei unmittelbar unter dem römischen Papst, während der Bischof von Diodora zum Konstantinopolitanischen Patriarchat gehörte.[3])

Von allen Nachbarländern auf dem Balkan wurden die Serben fortwährend bedrückt. Von den südlichen Griechen wurden sie zu Unterthanen gemacht, und auch die Römer versuchten, sie zu latinisieren. Gegen diese von beiden Seiten ausgeübte Bedrückung setzte sich das serbische Volk zur Wehr. Sie wollten lieber ihre Nationalität wahren, als den unbekannten Glauben, der ihnen in so grausamer Form entgegentrat, annehmen, und viele blieben darum lange der alten Vielgötterei treu.

In diesem Verzweiflungskampfe gegen die Griechen zeichnete sich besonders aus Michael, der Fürst der salonikischen Serben.[4]) Dieser Fürst nahm sich besonders der religiösen

---

[1]) Golubinski, p. 110.
[2]) Ibid., p. 108—112 und 284—287.
[3]) „Ist. srb. crk.“, I, 59—74.
[4]) Filaret, I, 48.

Angelegenheiten seines Volkes an. Um den Hass seiner Landsleute gegen das Christentum auszurotten, ward er selbst Mönch und später Erzbischof von Pannonien und Mähren.[1]) Schon als Fürst aber nötigte Michael die griechischen Geistlichen, die serbische Sprache zu erlernen und in der Kirche den Gottesdienst in der Nationalsprache zu halten. Er selbst auch übersetzte manche Gebete aus der griechischen in die serbische Sprache und schrieb sie auf mit Glagolitbuchstaben, die bei den westlichen Serben, sowie in *Dalmatien* schon früher bekannt waren.

Die christliche Religion und Lehre aber ist erst mit dem Auftreten der beiden Nationalapostel Cyrill und Methodius befestigt und völlig eingebürgert worden. Denn gleichzeitig damit verbreitete sich auch in Serbien die Schriftkenntnis mehr und mehr, und die kirchlichen Bücher wurden mit Cyrillischen Buchstaben geschrieben.[2])

III.

Die ersten serbischen Apostel Cyrill und Methodius als Erfinder des serbisch-slavischen Alphabets, Begründer der Litteratur und des national-christlichen Gottesdienstes in der serbischen Kirche.

Die beiden ersten serbisch-slavischen Apostel Cyrill und Methodius, mit ihren Taufnamen *Konstantinus* und *Michael* genannt, sind Brüder gewesen und Kinder eines griechischen Generalstabschefs *Leo* in Saloniki und der Marie,[3]) einer serbischen Prinzessin.

Cyrill (Konstantin) ist am griechischen Kaiserhofe mit dem jungen Kaiser Michael erzogen und ausgebildet worden.[4]) Methodius (Michael) dagegen blieb im Hause des Vaters, bis er zur weiteren Ausbildung in das Kloster Olymp ging.[5]) So

---

[1]) Epis. Filaret, I, 48. „Ist. srb. crk.“, I, 59—62.

[2]) Über die serbischen Apostel Cyrill und Methodius findet sich eine grosse Litteratur, so z. B. Dr. Milas: „Kiril i Metodie“; Ep. Filaret, I, 46—61; Lavrovski: „Kiril i Metodie“; Malischevski: „Kiril i Metodie“; „Zitie sw. Metodija“; „Zitie Kirila“; Ep. Klimenta: „Pochwala sw. Kirilu i Metodiju“; Archiepisc. Teofilakta: „Istinaja Pov. o Kirilu i Metodii“; Tkalcic, J.: „Kiril i Metodie sl. Apostoli“, etc.

[3]) Epis. Filaret, I, 46.

[4]) Ibidem und Sreckovic, I, 75.

[5]) Ibidem und „Ist. srb. crk.“, I, 78.

standen beide auf der Höhe der damaligen Bildung. Cyrill ist auch wegen seiner grossen Gelehrsamkeit und wegen seines Talents „*Philosoph*“ genannt worden, ein Ehrenname, der im byzantinischen Reiche nur ausserordentlich geistig gebildeten Männern verliehen wurde. [1])

Daneben besassen diese Apostel der Serben aber auch grosse Liebe zu ihrem Volke und haben viel gewirkt für die Entwickelung der serbisch-christlichen Litteratur und für Befestigung der christlichen Glaubenslehren unter den Serben. Insgeheim (wegen der Eifersucht der griechischen und römischen Geistlichen), sowie öffentlich haben sie unermüdlich zum Nutzen ihres Volkes gearbeitet, um dasselbe zu bilden und vorzubereiten für zukünftige Grossthaten.

Dieses Ziel zu erreichen, verachteten sie die Herrlichkeit des Herrscherhofes und das bequeme Leben und tauschten gern dafür die Einsamkeit klösterlichen Lebens ein.

Beim Eintritt ins Kloster nahm *Konstantinus* den Namen *Cyrill*, *Michael* den Namen *Methodius* an. Ihre abgeschlossene Natur, sowie der Wunsch, das unterdrückte Volk zu retten, beide Gründe trieben sie ins Kloster.

Von nun an ruhten sie nicht, bis sie ihren geistig und leiblich armen Landsleuten die Mittel verschafften, die grossen Thaten des Christengottes in ihrer eigenen Sprache preisen zu können.

Darum entschlossen sich Cyrill und Methodius auch, zunächst ein serbisches Alphabet zu erfinden, sowie einige griechische Kirchenbücher in das Serbische zu übertragen, um dem Volke die christliche Lehre in seiner Muttersprache nahe zu bringen und ein Verständnis derselben zu ermöglichen.

Cyrill, der in der Residenz des byzantinischen Reichs erzogen wurde, war schon lange vor seinem Eintritt ins Kloster bekannt, indem er *Johannes den Grammatiker*, den Patriarchen von Konstantinopel, den Bilderzerstörer, in einer Disputation besiegte. Mit Methodius vereinigt, drang er nun darauf, dass die fremden Priester zu den Serben in serbischer Sprache redeten. Wegen ihrer Geschicklichkeit und wegen ihres Eifers in der Verkündigung des christlichen Glaubens hat sie der Kaiser Michael zweimal zu Sarazenen, Juden und Türken ge-

---

[1]) Epis. Filaret, I, 47, 48.

sandt, welche Aufträge sie mit Erfolg und zur Zufriedenheit des Kaisers erfüllt haben. Als sie von ihrer zweiten Missionsreise zurückkehrten, haben sie von den Chazaren (im Jahr 852 n. Chr.) eine serbische Übersetzung der heiligen Schrift mitgebracht, die sie dort fanden; ferner Reliquien des Papstes Klemens, die sie ebenfalls auf dem Chersonnes entdeckten.[1])

Der Kaiser belohnte die Verdienste der beiden Männer reichlich, indem er Cyrill zum Professor der Theologie und zum Staatsbibliothekar in Konstantinopel ernannte und Methodius eine bischöfliche Eparchie anbot. Beide lehnten aber jede Auszeichnung ab und gingen wieder ins Kloster, das am Volke begonnene Werk weiter fortzusetzen.[2])

In jener Zeit eroberte Karl der Grosse Pannonien, welches grösstenteils von Serben bewohnt war. Karl der Grosse hat das neuerworbene Land in kirchlicher Beziehung unter den salzburgischen Erzbischof gestellt. Der letztere gründete zwei bischöfliche Eparchien, eine in Olmütz und die andere in Neutra.[3]) Die Bewohner Pannoniens zum Christentum zu bekehren, sind diese beiden Bischöfe von Karl dem Grossen und anderen deutschen Herren kräftig unterstützt worden. Das serbisch-slavische Volk hatte ungeheuer von der römisch-katholischen Kirche zu leiden. Grausame Qualen und inquisitorische Massregeln sollten sie in den Schoss der römisch-päpstlichen Kirche zurückführen. Allgemeine Steuern wurden auf das arme Volk gelegt; Eigentum und Äcker wurden schonungslos weggenommen und zu Klostergut gemacht; das Volk aber wurde genötigt, noch obendrein das entrissene Land umsonst zu bebauen.[4])

Die Qualen, welche das serbisch-slavische Volk von den römischen Geistlichen erlitt, veranlassten endlich die Nationalfürsten *Rastislaw* von Mähren, *Kozelja* von Sirmium und *Swatopluk* den Slovakenfürsten zum Aufstand. Rastislaw und andere pannonische Fürsten schickten eine Gesandtschaft an den griechischen Kaiser nach Konstantinopel, serbisch-slavisch redende Missionare von ihm zu erbitten, das serbisch-slavische Volk in den christlichen Glauben und die christliche Lehre einzuführen und zu taufen. In seinem Briefe sagt Rastislaw: „Unser Volk spricht weder

---

[1]) Ibid. und Tkalcic „K. i Met.“, 4—15.
[2]) Sreckovic I und „Ist. srp. cr.“, I, 83.
[3]) Ibid. I, 74—76, I, 84—85.
[4]) Ibid.

Griechisch noch Lateinisch, darum bleibt es in den evangelischen Lehren ungebildet und unaufgeklärt. [1])

Auf die Bitte des Rastislaw berief Kaiser Michael die berühmten Brüder Cyrill und Methodius zu sich und sandte sie mit den Worten: „Ihr seid aus Saloniki und in Saloniki spricht jedermann die serbisch-slavische Sprache, gehet darum zum Rastislaw und klärt auf eure Brüder.“ [2]) Als ihm Cyrill bemerkte, dass jenes Volk keine Bücher besitze, erwiderte der Kaiser: „*Du sollst sie ihm schaffen.*“ [3]) Die salonikischen Brüder waren froh, dies zu vernehmen, weil bis dahin das Evangelium nur in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache verkündet wurde.

Die Apostel bereiteten sich mit Freude auf die Reise vor, nahmen mit sich etliche nützliche Bücher, welche sie schon in die serbische Sprache übersetzt hatten, und gingen nach Mähren (Jahr 861), wo sie herzlich empfangen wurden. [4])

Von nun an predigten, lehrten und tauften sie fortwährend. Zuerst tauften sie den Fürsten Rastislaw und seine ganze Familie, dann alle anderen, die noch nicht getauft waren. In den Kirchen hielten sie Gottesdienste und predigten in der serbischen Sprache, und das Volk war hocherfreut, als es die heilige Messe und die Predigt in seiner Muttersprache hören konnte.

In Mähren gründeten die würdigen Apostel eine Nationalschule für die Ausbildung der Geistlichen. In dieser Schule bekamen zu gleicher Zeit ungefähr 200 einheimische junge Männer ihren Unterricht. Unter den ersten sind am berühmtesten: *Gorasd, Klementius, Naumus, Sava, Angelar, Lauretius* und mehrere andere, die später Verkündiger der heiligen Schrift und Bischöfe in serbischen Gegenden auf dem Balkan geworden sind. [5])

Cyrill und Methodius wussten wohl, was für eine Bedeutung und Belehrung ein in der nationalen Sprache geschriebenes Buch hat und mit welcher Kraft die christliche Lehre wirkt, wenn sie dem Volk in der ihm verständlichen nationalen Sprache ge-

---

[1]) Serbische Chronik in „Istor. s. c.“, I, 86.

[2]) Ibidem und Sreckovic, I, 70—100.

[3]) Sreckovic I, 75—78.

[4]) Epis. Filaret I, 50—53.

[5]) Serbische Chronik, s. ibid. und Episk. Filaret I, 51, 58, 59; „Glasnik“ XI, 34.

predigt wird; darum lehrten sie ihre Schüler in der von ihnen gegründeten Schule das Übersetzen und Abschreiben von Büchern. Besonderes Gewicht wurde auf das Übersetzen von Kirchenliedern und Bibeln für den Gottesdienst gelegt. Diese Bücher wurden in verschiedene Eparchien versandt und führten in der Kirche serbische Sprache und serbischen Gottesdienst ein.

Wegen dieser Verdienste um ihr Volk wurden Cyrill und Methodius von den römisch-katholischen Geistlichen beim Papst Nikolaus I. als Häretiker angeklagt. Der Papst hat sie zur Verantwortung nach Rom gerufen. Sie folgten dem päpstlichen Befehl und begaben sich durch die südwestlichen serbischen Gegenden nach Rom.[1]) Auf ihrer Reise verkündigten sie dem serbischen Volke die Lehre Christi, verbreiteten serbische Schriften und hielten serbische Gottesdienste. Das serbische Volk im unteren Pannonien, Mezien, Zachumlien (heute Herzegowina), Neretwien und Trawunien hörte mit grosser Freude die Lehre Christi in seiner nationalen Sprache und liess sich taufen. Darunter befand sich auch der Zachumlieschen-Fürst *Budimir*, der sich ebenfalls taufen liess.[2]) Als Cyrill und Methodius nach Rom gelangten, war der mächtige und gegen sie so sehr erbitterte Papst Nikolaus I. nicht mehr am Leben. Auf dem päpstlichen Stuhl sass jetzt Hadrianus II. (868), der mit grosser Freude und Liebe die Brüder Cyrill und Methodius empfing. Besonders darum sind sie freundlich erwartet und aufgenommen worden, weil sie gleichzeitig auch die heiligen Reliquien des Papstes Klemens mit sich brachten.

Nach einigen Tagen erklärten sie dem Papst Hadrianus ihre Missionsthätigkeit und zeigten ihm die von ihnen übersetzten Schriften. Der Papst lobte sie, nahm die Bücher und trug sie in die Kirche der heiligen Maria, in die sogenannte „*Fatan*“, woselbst er sie auf dem Altar niederlegte. Auf diese Weise anerkannte und segnete er öffentlich die Übersetzung der heiligen Bücher in die serbisch-slavische Sprache.

Darauf erliess er eine Bulle, worin es heisst: „Die Brüder Cyrill und Methodius darf niemand verletzen, da ihre Thätigkeit und Lehre vollkommen übereinstimmt mit der Lehre des Evangeliums und mit den Dogmen der apostolischen und ökumenischen

---

[1]) Ibidem und Tkalcic, 10—20.

[2]) Ibidem und Ep. Filaret, I, 52, 53; „Istor. srb. crkwi“, I, 95—98.

Kirche.“ [1]) Von den übersetzten Büchern sagte er gleichfalls, „dass sie ganz und gar der christlichen Lehre, sowie den kirchlichen Dogmen und Verordnungen entsprächen.“ [2])

Endlich hielt Papst Hadrianus II. mit Cyrill und Methodius die heilige Liturgie in der serbischen Sprache ab und weihte Cyrill mit dem Bischof Formisius zum Erzbischof von Mähren. Cyrill aber erkrankte bald darauf und starb in Rom. Die Überlieferung glaubt, dass er von römischen Geistlichen vergiftet wurde, weil diese in ihm grossen Geist, Kraft und Energie wahrnahmen, Eigenschaften, die ihnen gefährlich schienen. Nach dem Tode Cyrills weihte nun der Papst Hadrian den Methodius und ernannte ihn anstatt seines verstorbenen Bruders zum Erzbischof von Mähren. [3])

Auf der Rückreise hielt sich der nunmehrige Erzbischof Methodius, der Bitte des sirmischen Fürsten Kozelus entsprechend, in Pannonien (zwischen Donau, Drau und Sau), aber auf rein serbischem Boden und Element auf. Hier erneuerte er das alte Metropoliat, das vom Apostel Paulus in Sirmium gegründet und von Justinianus I. nach Taurida verlegt sein sollte.

Gegen solche Erneuerung des Metropoliats in Sirmium, sowie gegen die weitere missionarische Thätigkeit des Erzbischofs Methodius widersetzten sich die römisch-katholischen Bischöfe *Adalvin*, Erzbischof von Salzburg, *Hanan*, Bischof von Freising und *Emerlich*, Bischof von Passau. Diese nahmen den Erzbischof Methodius trügerisch fest und setzten ihn in ein Gefängnis, wo er vom Jahre 871 bis 874 blieb. [4])

Nach dem Tode des salzburgischen Erzbischofs Adalvin ernannte der Papst Johann VIII. zum Erzbischof von Salzburg den *Teatmarus*, nötigte ihn, auf Pannonien zu verzichten und Methodius freizulassen. Es geschah auch so!... Der Erzbischof Methodius kehrte zurück in sein pannonisches Archiepiskopat; seine Residenz verlegte er aber nach Mähren in die Stadt *Welegrad*, hier sind von Archiepiskop Methodius Boriwoja, Fürst von Böhmen und seine Gemahlin Ljudmilu getauft worden. [5])

---

[1]) Kliment in: „Pochval. slovo. Kirilu“; Tkalcic in: K. und Met.; Filaret, I, 52—53.

[2]) Ibidem und „Istor. srp. crk.“, 100—103.

[3]) Ibidem, p. 100—105.

[4]) Tkalcic in: K. und Met., „Ist. srp. crkve.“, 105—107.

[5]) Cosmoe prag. chronicon in T. 1, 784, Ep. Filaret I, p. 54.

Hier konnten ihn aber die römischen Bischöfe auch nicht dulden, sondern sie klagten ihn abermals bei dem Papst an. Johann VIII. lud ihn zur Verantwortung nochmals nach Rom. Methodius folgte dem Rufe, ging nach Rom und verteidigte sich daselbst, worauf Johann VIII. den angeklagten Methodius für unschuldig erklärte, als einen guten und fleissigen Arbeiter in Gottes Weingarten lobte und seine Thätigkeit und den serbisch-slavischen Gottesdienst in der Kirche guthiess, sowie es Papst Hadrianus vor ihm gethan hatte. [1])

Papst Johann VIII. sagte hierüber in seiner Bulle: „Wir loben und heissen gut die serbisch-slavische Schrift, Bücher und Gottesdienst; darum befehlen wir, dass in dieser Sprache ebenso wie in anderen der Herr mit vollem Recht gepriesen und seine Lehre verkündigt werde, denn der Herr selbst hat gesagt durch die Propheten: *„Lobet den Herrn alle Völker und preiset ihn alle Geschlechter.“* Und: *„Alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.“* [2]) Darum veranlassen wir mit unserer apostolischen Macht, dass ihr den Herrn und Gott lobet und danket in eurer eigenen Sprache und nicht allein in den drei geheiligten, d. h. der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache.“ [3])

Um auch die römischen Geistlichen zu befriedigen, weihte er ihren beliebten *Wiking*, den grössten *Frevler* und ernannte ihn zum Bischof von Neutra. [4])

Als nun die beiden, Methodius und Wiking, aus Rom nach ihren Eparchien zurückkehrten, verbreitete letzterer wieder solche Gerüchte und Intriguen gegen Methodius, dass er nach dem Tode des Papstes Johann vom Papste Stephanus VI. ohne Verantwortung und Verteidigung abgesetzt und für einen Schismatiker erklärt wurde. Dieses Ereignis verbitterte den Erzbischof Methodius so sehr, dass er bald danach (6. April 885) starb. [5])

Nach seinem Tode folgten die römischen Bischöfe dem Wunsche Wikings, des Bischofs von Neutra, und vertrieben alle

---

[1]) Ibidem I, p. 56; Tkalc. „K. i M.“ und „Istor. srps. crk.“ I, p. 109—111.

[2]) Psalm 116 und Phil. 2. 11.

[3]) „Serb. Chronik“. „Serb. Crk.“ I, p. 109—112; Tkalcic in „K. i M.“, Episk. Filaret I, pag. 56—57.

[4]) Ibidem.

[5]) Ibid. und „Glasnik“, XI, 34, „Sinachsar“ vom Jahre 1340.

Schüler des Cyrill und Methodius aus Mähren. So endete die Thätigkeit der ersten serbisch-slavischen Apostel Cyrill und Methodius. Sie sind verschwunden von der Erde, aber sie haben nach sich die serbischen Schriften zurückgelassen, die kirchlichen Bücher und den Gottesdienst in der nationalen Sprache, in welcher bis heute der allmächtige Gott von allen serbisch-slavischen Völkern gepriesen wird. Ihr Werk wird niemals verloren gehen, sondern auf immer gesegnet werden von den serbisch-slavischen Völkern. Das slavische Volk und seine Kirchen erkennen Cyrill und Methodius für Heilige an,[1]) jetzt auch die römisch-katholische Kirche.

IV.

Zustand der serbischen Kirche und des christlichen Glaubens nach dem Tode Cyrills und Methodius bis auf die Zeit des heiligen Sawa, des I. autocephalen Archiepiskopus von Zitscha.

In der Zeit, als die beiden Apostel Cyrill und Methodius in Pannonien verweilten und mit römischen Priestern kämpften, spielten sich auf dem Balkan verschiedene Ereignisse ab, die der serbischen Einigkeit in der Kirche wie im Staatsleben schadeten, weil unter ihnen das Volk fortwährend litt: von Osten wurden die Serben von griechischen, von Westen von römischen Geistlichen geistig geknechtet.[2])

Zu diesen ungünstigen inneren Verhältnissen kam noch ein äusseres Unglück, nämlich von Asien drängten die Tataren nach Thracien (Jahr 679) und eroberten dort vier serbische kleine Fürstentümer und vereinigten sie in einem Staat, welchem sie den Namen *Bulgarien* nach ihrer Sprache gaben.[3]) Weil aber die Zahl der Eroberer viel kleiner war als die Zahl der Unterworfenen, konnten die ersteren nicht auf letztere ihre tatarische Sprache übertragen, darum erlernten sie die Sprache der unterworfenen Serben und behielten mit tatarischen Resten bis auf den heutigen Tag diese Sprache, nur der Name des

---

[1]) In „Sinodal. Minei“, für April, vom XII. Jahrhundert; „Ostrom. Evang.“; „Assemanov. Evangelie“, „Sinachsar“ vom XIII. Jahrhundert; „Acta sanct. mart. 2“; „Drevljesl. Pamjatnik“ von W. Grigorovitsch; Kalojdovitsch p. 90; Epis. Filaret I, 58—59.

[2]) Sreckovitsch I, 81—84. „Istor. sr. cr.“, I. 113—114.

[3]) Kovacevic und Jovanovic, Ist. srps. naroda, I, 121--125. Trigorjew „Bolzskie Bolgari“ in Bibliot. dlja Ctenija nt. XIX. vom Jahre 1836. Wesselinovitsch, S., in „O Postanju srb. Patriarchata“, p. 18.

Staates blieb und wurde mit dem von den Eroberern herkommenden Worte *Bulgarien* bezeichnet. Deshalb ist die bulgarische Sprache heute noch so unbeholfen und höchst unvollkommen neben den anderen slavischen Dialekten. [1])

Westlich teilten wiederum die römischen Geistlichen das in Liburnien wohnende serbische Volk in zwei Teile, von welchen der eine wegen seiner Lage und Gestalt *Kroatien* genannt wurde. [2])

Die selbständig und frei gebliebenen Serben in den kleinen Fürstentümern Macedonien, Mezien, Zeta-Dioklea, Zachumlien, Travunien, Neratvien, Bosnien und dem unteren Pannonien behielten ihren alten Namen „*Srbi*“ und mit diesem bezeichnen und rühmen sie sich auch fort. [3])

Wegen dieser Verteilung des serbischen Volkes durch Tataren und römische Geistliche in drei Teile (Serbien, Bulgarien und Kroatien), weiter wegen des Wechsels der Bezeichnung von Bulgarien und Kroatien (letztere wechselten sogar den Glauben), besteht noch heute grosser Hass und Zwietracht zwischen diesen drei Teilen oder Gruppen des serbischen Volkes. [4])

Die Serben tragen den Bulgaren und Kroaten nach, dass sie ihren alten Namen verleugnet und vertauscht und ihre Sprache verdorben haben. Die Bulgaren und Kroaten aber beneiden ihre Brüder, weil sie die alten Namen und Sprache behielten und weiterbildeten. Besonders schmerzt sie das, dass sie wissen, dass die Serben ihre Vorfahren sind und dass von ihnen alles Gute überkommen ist, was sie jetzt besitzen. Sie fühlen sich beleidigt, wenn man ihnen vorstellt, dass sie eigentlich Serben sind, oder wenigstens von den Serben abstammen.

In solchen Verhältnissen freilich konnte die serbische Kirche nicht gedeihlich vorwärts schreiten, besonders da zwischen Ost- und Westserbien langjähriger Streit ausgebrochen war. Dieser Zwiespalt verschärfte sich dadurch, dass die Slaven

---

[1]) Ibidem.

[2]) Kedrin Djordje in: Raic, II, 310—313; „Damil. Chronik“ in: Wien, Nr. 39, vom Jahre 1891; Difenbach in „Völkerkunde Europas“, p. 80; Schafarik in: „Staroz“, II, 112; Durnov, N., in Derzava i Narod., p. 100—106; Gilferding, A., I, 20, 179 und 191.

[3]) Ibid. und „Ist. srb. crk.“, I, 126—173.

[4]) Ibid. und Leon Reusset in: „Journal et Nouvelles géographiques“, für Juli 1892.

verschiedenen Religionsgemeinschaften angehörten. Die Russen und Serben blieben bei der alten Lehre, dem national-griechischen orthodoxen Gottesdienst; die Kroaten aber und die Polen wandten sich der römischen Kirche zu und behielten den lateinischen Gottesdienst.

Dieser unglückliche Kirchenstreit war den Serben äusserst verderblich; denn auf ihrem Gebiet, über ihren Häuptern tobte am heissesten der Kampf zwischen Ost und West — Konstantinopel und Rom.

In diesem Streite ging das alte serbische Archiepiskopat „*Justiniana Prima*“ verloren und das serbische Volk wurde in kirchlicher Hinsicht dem konstantinopolitanischen Patriarchat unterworfen. Der Papst gewann das sirmische Metropoliat dem salzburgischen Erzbischof und das mährische Archiepiskopat dem Bischof von Passau. Die Schüler Cyrills und Methodius wurden hier verjagt und gingen nun in die serbischen Fürstentümer auf dem Balkan und in Illyrien, verkündeten daselbst die Lehre Christi und ihrer Lehrer Cyrill und Methodius.[1])

Der Schüler Gorazd ist nach Thracien gegangen und dort taufte er den tatarisch-bulgarischen Fürsten Boris und befestigte die christliche Lehre in seinem Staate. Klement und Naum gingen nach Macedonien in das dortige berühmte serbische Kloster, genannt vom heiligen Erzengel Michael, welches sie verschönerten; dort in der Umgegend verbreiteten sie serbische Kirchenbücher und Gottesdienst. Angelar und Laurentius gingen nach Illyrien, dort haben sie die christliche Lehre, welche Cyrill und Methodius auf ihrer Reise nach Rom schon verbreitet hatten, befestigt und die serbischen Kirchenbücher und Gottesdienst eingeführt. Sawa in Mačwa, wo eine serbische Eparchie war. Das serbische Fürstentum Rassia bildete sich damals zu einem starken Staate aus. Hier ist eine serbisch-bischöfliche *Eparchie* vom grossen Fürsten Muntimir im Jahre 872 gegründet worden.[2])

Zu letzteren zwei Bistümern kamen im IX. bis XIII. Jahrhundert noch die folgenden:

1. Das *Spalater Archiepiskopat* im unteren Dalmatien mit seinen Bischöfen in *Nina, Raguza* und *Cattaro*. Diese Archiepiskopate hielten sich zum Papst und zur lateinischen Liturgie.

---

[1]) Epis. Filaret, II, 28—40; Tkalcic in K. u. Met.“; Sreckovic in „Ist. srp. N.“.

[2]) Codex Diplomaticus I, 57, Nr. 71, Sreckovitsch I, 77—78.

Die Bischöfe von Nina kampften lange Zeit um die serbische Sprache und den serbischen Gottesdienst in der Kirche.

2. Das *Antibarische Archiepiskopat* mit seinen Bischöfen in Budwa, Pulat, Cattaro, Skadar, Driwast, Swačka und Trebinje.[1]) Dieses Erzbistum hat zuerst in Dioclea seinen Sitz gehabt, dann in Antibar; darum haben die römischen Päpste darauf Anspruch erhoben. Als sie damit nichts erreichten, erhoben sie das Bistum Raguzza zum Erzbistum und stellten ihm die antibarische Eparchie unter. Aber die antibarischen Bischöfe anerkannten trotzdem nicht die Obrigkeit des Erzbischofs von Raguzza.

3. *Die serbische Eparchie von Diodora* — das heutige Zara. Diese Eparchie ist von Serben, die sich zum konstantinopolitanischen, orientalischen Patriarchat hielten, gegründet worden. Sie ist Hüterin des wahren orthodox-griechischen Glaubens in Nieder-Dalmatien.

4. *Das serbische Archiepiskopat von Achrida.* Dieses ist von Kaiser Basilius II. im Jahre 1019 statt des alten serbischen Archiepiskopats „Justiniana Prima" gegründet worden. Unter dieses Archiepiskopat stellte er alle bischöflichen Eparchien, welche vorher zu der „Justiniana Prima" gehörten, dazu noch die Fürstentümer Saloniki und Draca.[2])

Es ist eine wunderbare Thatsache und ein Schicksal des serbischen Volkes, dass in allen obengenannten bischöflichen Eparchien lauter griechische und römische Geistliche angestellt wurden. Kein einziger nationaler Bischof ist unter ihnen gewesen.

Die päpstliche Kurie trachtete aber immer noch danach, das serbische Volk und die Kirche unter ihre Jurisdiktion zu bringen. Behülflich sind dabei den Päpsten die Kroaten gewesen, wahre Kinder des römischen Papstes im Gehorsam. Dieser Streit ist im X. und XI. Jahrhundert am heftigsten gewesen, besonders in den Konzilien in Spalato (I. im Jahre 925, II. 929, III. 1059, IV. 1068, V. 1075). Dieser Streit der serbischen Kirchen gegen einander und gegen ihre Gemeinden hat die Einigkeit der letzteren vielfach untergraben und die ruhige Fortentwickelung der serbischen Kirche in religiöser und moralischer Beziehung gehindert.

---

[1]) Siehe Sreckovic II, 30.

[2]) Ibid. und „Ist. srb. crk.", I, 120—125.

Diese unglückliche verurteilenswerte Streitigkeit der Ältesten der Kirche zwang das serbische Volk, mehr für seine Kirche zu sorgen. Besonders bekümmerte sich darum der serbische Fürst Michael Woislavljevitsch, als er die Provinzen Rassia und Zeta vereinigte. In kirchlicher Hinsicht aber gelang auch ihm nicht viel Gutes hervorzubringen, weil die einzelnen Bischöfe fremd gewesen sind und beim Gottesdienst sich der serbischen Sprache nicht bedienten. Die Serben aber wollten mit dem Glauben auch ihre Sprache behalten und konnten ohne serbischen Gottesdienst auch gar keine echten Christen sein. [1])

Als sich Kaiser Basilius von der Absicht der Päpste überzeugte, dass sie die serbische Kirche mit Gewalt zu sich zu reissen versuchten, gründete er das obengenannte Archiepiskopat in *Achrida* und vereinigte um dasselbe die übrigen serbischen Eparchien, durch welche er die griechische rechtgläubige Kirche schützen wollte. Aber selbst dieses Mittel führte zu nichts, denn noch sassen griechische Bischöfe und Erzbischöfe in den Eparchien und widerstanden den Einheitsbestrebungen des serbischen Volkes. Ähnlich bemühten sich König *Wladimir* (am Ende des X. Jahrhunderts), *Michael* (1046—1087) und Bodin (1087—1101), die Einigkeit des Volkes zu befestigen. [2]) Diese Könige haben das serbische Volk sehr hochgehoben und die kleinen Fürstentümer in grosse Staaten vereinigt, aber in kirchlicher Beziehung konnten sie nichts erreichen, nicht einmal das Volk von fremden Geistlichen und Bischöfen befreien. Das konnten erst solche Männer, wie *Stephan Nemanja* und sein Sohn *Sawa*. Sie erst haben die serbische Kirche gereinigt von den häretischen Paulikianern, Bogomilen und von päpstlichen Schismatikern. [3])

V.

Begründung der rein nationalen serbischen Kirche und serbischen Hierarchie. Thätigkeit des heiligen Sawa und anderer Archiepiskopen in dem neugegründeten Archiepiskopat Zitscha.

Durch volle zwölf Jahrhunderte (I.—XII.) hindurch ist die serbische Kirche wirklich ein Bestandteil der östlichen grie-

---

[1]) Ibidem, I, 175—180.

[2]) Ibidem.

[3]) S. Prvovencani „Zitie Nemanje“, c. 6, p. 6; Sreckovic II, 26, 27.

chischen einerseits und der westlichen lateinisch-römischen Kirche andererseits gewesen.

Zwar sind jene autocefalen serbischen Archiepiskopate vorhanden gewesen, wie z. B. „*Justiniana Prima*“ in Taurida, das *pannonische* in Sirmium, später in Waljevo-andriensis, *Ochrida* in Macedonien, das *antibarische* in Zeta oder Dioklea und das Episkopat von Diodora (heute Zara); sie hatten aber doch keinen volkstümlichen Charakter und noch weniger den Charakter der volkstümlichen Hierarchie.

Die Kirche ist immer als eine für sich bestehende, besondere Einrichtung im Staate gestanden, oft auch betrachtete sie das Volk als etwas Fremdes, trotzdem das Volk selbst die Kirche bildete. Alle Hierarchen und höheren Geistlichen sind Griechen und Römer gewesen, wie schon oben gesagt wurde. Darum vermochte das serbische Volk trotz seiner Opferwilligkeit und Tapferkeit so lange Zeiten und Jahrhunderte nicht zur Einigkeit und Selbständigkeit zu kommen, weder in kirchlicher noch staatlicher Rücksicht.

Das serbische Volk hat sich grösstenteils immer mit Nachbarvölkern beschäftigen müssen, hat sich darum nur wenig um sich selbst bekümmern können. Und wo das Volk selbst Herr im Lande war, hatte es fremde Priester, die gedeihlichen Fortschritt, Entwickelung und Einigung hemmten.

Alles dies aber bemerkte das wachsame Auge des grossen und berühmten Mannes Nemanja und noch mehr das seines Sohnes Sawa.[1]) Nemanja ist der erste gewesen der für sein Vaterland und für die serbische Kirche serbisch-nationale Geistliche erwarb, die einzelnen kleinen serbischen Fürstentümer in ein grosses Fürstentum vereinigte und einen einheitlichen Staat begründete.

Sawa ist aber der Begründer der nationalen Kirche und Hierarchie. Er gründete im Jahre 1219 das nationale Archiepiskopat in Zitscha. Er wusste wohl, was für eine grosse Bedeutung die Aufklärung und Wissenschaft hat, darum gründete

---

[1]) Es giebt im serbischen Volke über Nemanja und Sawa eine sehr reiche Litteratur. Besonders ist zu erwähnen die Monographie über Nemanja von Sreckovitsch Pantelie in „Glasnik“ XXVII, p. 193—225 und über Sawa meine Monographie im Buch „Sweti Sawa Godini 1879“. Von älteren Monographien existieren die von Stephan Prvovencani, serb. König, und Domentian, Chronist aus dem XIII. Jahrhundert.

er auch zahlreiche serbische Nationalschulen, durch welche er die Entwickelung der serbischen Bildung und Litteratur im Geiste des Volkes bewirkte.

Nemanja befestigte ein neues Staatssystem, Sawa aber brachte Ordnung in die serbische Kirche und befestigte sie auf dem Grunde der evangelischen Lehre und auf dem Kanon der ökumenischen, rechtgläubigen, christlichen Kirche, gleichfalls auch im Geiste des Volkes. Die Thaten beider Männer sind von grosser Bedeutung für ihr Volk gewesen und haben diesem einen starken Aufflug und Aufschwung gegeben. In kurzer Zeit war durch ihr Wirken der serbische Staat der stärkste und glänzendste auf dem Balkan und das Volk ward kräftig und bekannt. Die serbische Kirche konnte sich vergleichen mit anderen grossen christlichen Kirchen und ihr Archiepiskopat erreichte die höchste Stufe der kirchlichen Hierarchie, nämlich das Patriarchat (Jahr 1346).

So beginnt mit Nemanja und Sawa die grosse neue Epoche des historischen Lebens und der Entwickelung des serbischen Staates und der Kirche. Sie haben Grund gelegt zu jenem grossen Gebäude, welches durch den grossen und berühmten Kaiser *Duschan* den Kräftigen vollendet worden ist, welches aber später von grossen Massen asiatischer Barbaren und dämonischer Türken überfallen wurde und manche Jahrhunderte unter dem Joche der von ganz Europa gefürchteten Feinde gestanden hat.

Um bessere Ordnung und (kräftige) Steigerung des religiösen Lebens zu erzielen, teilte er die Kirche in dem damals grossen serbischen Fürstentum *Rassien* in zwölf bischöfliche Eparchien und setzte ausser sich selbst noch elf andere Bischöfe in die neugegründeten Eparchien ein. Die Eparchien hiessen:

1. *Zitscka,* erzbischöfliche Eparchie bei dem Kloster des Erlösers an dem Ufer des Flusses Iber.[1])

2. *Raschka* (Rassien), bischöfliche Eparchie bei der Kirche der heiligen Apostel Petrus und Paulus, welche von dem Apostel Titus erbaut ist.

3. *Zetska* oder *Dioklea.* Diese Eparchie stand im Seedistrikt von Dioklea im Fürstentum Zeta, früher bei dem Kloster des heiligen Erzengels Michael, am Ufer des Flusses Moraca, zwischen der Festung Diokletians und der Stadt (Dorf) Drep; später bei

---

[1]) Ruvaraz, Il., in: Cupiceva Zaduzb. II.

dem Kloster des heiligen Erzengels Michael, auf der Halbinsel Prewlaka im adriatischen Meere, nahe bei der Stadt Cattaro. [1])

4. *Zachumska* in Ston auf der Halbinsel Salioncello im adriatischen Meere, nahe bei der Insel Korcula und zwischen Stadt Raguzza und Spalato, bei der Kirche der heiligen Maria.

5. *Dabarska* in dem Kloster Banja bei der Kirche des heiligen Nikolaus, in Unter-Lima. [2]) Hier sass der Bischof von Herzegowina.

6. *Moracka* in der Kirche des heiligen Archilius am Ufer der südwestlichen Morava.

7. *Budimljska* bei dem Kloster des heiligen Georg, genannt Georgssäulen. Heute befindet es sich in Wasojewics, nahe bei der Stadt *Berani.*

8. *Chwostanska* in dem Kloster Klein-Studeniza, bei der Kirche zur Koimesis Maria.

9. *Toplicka* bei dem Kloster des heiligen Nikolaus, in der heutigen Stadt *Kurschumlje* im Königreich Serbien.

10. *Prizrenska* bei dem Kloster der hl. Gottesmutter Maria.

11. *Gracanicka* bei der Kirche zur Koimesis Maria.

12. *Branicewska* bei der Kirche Nikolaus in *Kutschevo.* [3])

In allen diesen neugegründeten Eparchien hat der heilige Sawa befohlen, „stark und unerschütterlich die christliche rechte Lehre aufrecht zu erhalten“, sagen die Annalenschreiber des XIII. und XIV. Jahrhunderts.

Darauf stiftete er zahlreiche Volksschulen mit den königlichen frommen Stiftungen und nötigte das Volk, diese Schulen zu besuchen. Auch besuchte er selbst das Volk und lehrte es in Lehre, Glauben und Moral des Evangeliums und kräftigte es in der Rechtgläubigkeit und Volkstümlichkeit.

Im Jahre 1220 erklärte der Archiepiskop, der heilige Sawa, mit den Bischöfen und dem Fürsten *Stephan Nemanitsch* und allen grösseren und kleineren Staatsherren das grosse serbische Fürstentum für ein Königreich und seinen Bruder, den Grossfürsten *Stephan,* krönte er zum König und ernannte ihn zum *erstgekrönten serbischen König.* [4])

---

[1]) „Wesnich srp. crkwe.“, XI b, p. 1036—1041 und XII, p. 1136—1142, vom Jahre 1894; „Glasnik“, VIII, 20; XXII, 109—112; XLVIII, 391—445 etc. etc.

[2]) Ruvarae, J., in „Dab. Espikopie“.

[3]) „Glasnik“ IV, 191 und 117.

[4]) Siehe alle serbischen Historien.

Diese Handlung ist von allen damaligen europäischen Mächten, sowie auch vom Papste anerkannt worden. Nur der ungarische König Andreas II. wollte sie nicht anerkennen, deswegen ging er im Jahre 1220 im Monat Juli mit einem grossen Heere gegen Serbien vor. Der heilige Sawa aber zog ihm entgegen und mit schönen und freundlichen Worten lenkte er ihn wirklich von seinem Vorhaben ab, worauf König Andreas II. auch das neugegründete serbische Königreich anerkannte, den heiligen Sawa beschenkte und zurückkehrte. [1])

Der heilige Sawa besass eine überaus grosse Redegabe. Das verschaffte ihm seinen Einfluss bei seinen Landsleuten. Die Überlieferung behauptet von ihm auch, dass er die Fähigkeit besessen habe, Wunder zu verrichten und Kranke zu heilen.

Überhaupt hat er viel gethan, sein Volk verständig zu machen, worauf ihn dies aus Dankbarkeit für seinen Civilisator und für heilig erachtete. Bis zum heutigen Tage wird er von dem serbischen Volke gebührend geehrt und gepriesen; Kirchen und Schulen weihen jährlich den 14. Januar seinem Gedächtnis, ebenso den 27. April zur Erinnerung an die Verbrennung seiner Reliquien (Jahr 1594) durch den Sinan-Bascha auf dem Hügel Wracar bei Belgrad. [2])

Ein echter Patriot, Gelehrter und weiser Mann, stand der Erzbischof Sawa in grosser Achtung bei seinem Volke. Er ist ein fleissiger und unübertrefflicher Hirte seiner grossen christlichen Gemeinde, ein frommer und gottesfürchtiger Arbeiter im Weinberge des Herrn gewesen. Wegen seiner Frömmigkeit verliess er schon in seiner Jugend seinen fürstlichen Hof, verachtete die weltliche Eitelkeit, ging auf den geheiligten *Berg Athos* und trat dort ins russische Kloster des heiligen Pantelemons ein und wurde Mönch.

Auf dem heiligen Berge Athos erbaute er mit seinem Vater, dem Grossfürsten Nemanja, [3]) welchen er auch zum Mönchsleben bewog und welcher demselben sich zuneigte, ein grosses Kloster und nannte es „*Laura Chilendar*“. Ausserdem gründete er noch mehrere kleinere Klöster und „Tipikarnizen“, [4]) 13 an der Zahl.

---

[1]) Ibidem.

[2]) Ruvaraz, J., „Spal. mosti sw. Sawe“ und Sreckovic in: „Sinan Pasa“, 10—30.

[3]) „Chrisovul Simeona“, siehe „Glasnik“ V, 33.

[4]) Barski in „Putesestwie“, p. 660; Epis. Filaret I, 17.

Als ein frommer und gottesfürchtiger Mann pilgerte er zweimal nach Jerusalem, und im heiligen Lande besuchte er alle heiligen Stätten und alle vier rechtgläubigen morgenländischen Patriarchen.[1])

Von der zweiten Pilgerreise zurückgekehrt, ist er unterwegs in der bulgarischen Residenzstadt *Trnava* am 12. Januar 1236 gestorben. Seine Reliquien sind am 4. Mai des Jahres 1237 aus Trnava in das Kloster Miloschevo in der Herzegowina überbracht worden.[2])

Das serbische Volk betrauerte tief den Tod seines Civilisators und Heiligen. Die serbische Kirche hat ihn zum Heiligen erhoben und der Staat erklärte ihn für den Patron der Volksschulen und verordnete, dass er von der Kirche und den Schulen verehrt und gepriesen werde in allen Zeiten.

Der Geist des heiligen Sawa, seine Thätigkeit und seine verschiedenen nützlichen Stiftungen begeisterten bis jetzt das serbische Volk und geben ihm Kraft zur weiteren Entwickelung und Vervollkommnung.

Nach dem Tode des heiligen Sawa wurde auf seinen archiepiskopalen Thron sein Schüler *Arsenius*, der Archimandrit vom Kloster Zitscha, gesetzt. Der genannte Nachfolger des heiligen Sawa hat die serbische Kirche unter der Regierung der Könige *Wladislaw* und *Urosch I.* volle 30 Jahre hindurch (1233—1263) mit grossem Erfolg unter den Namen „*Arsenius I., Archiepiskop von allen serbischen Staaten und Küstenländern*“ beherrscht. Wegen seiner erfolgreichen Thätigkeit ist auch Arsenius I. zum Heiligen der serbischen Kirche erklärt.[3])

Dem Arsenius folgte auf dem erzbischöflichen Thron *Sawa II.*, der dritte Sohn des erstgekrönten serbischen Königs Stephan. Auch von diesem behauptet die serbische Kirchengeschichte, dass er ein tüchtiger und guter Archiepiskop war. Er regierte die serbische Kirche vom Jahre 1263—1271.[4])

---

[1]) Serbische Chronik, siehe Domentian, Stephan Prvovencani und andere.

[2]) Ibidem und Raic II, 320—333; Ep. Filaret I, 7—20; Sreckovic II, 100—115 etc. etc. Geschichte „Zapiski geogr. Opstesva“, XIII, 709—310.

[3]) „Glasnik“ I, 165, V, 41, VI, 28 und 29, X, 264, und XI, 193. „Serbljak“ für den 28. Oktober. — Prochorov. „Drevnosti“ im Jahre 1864, T. VIII, Epis. Filaret II, 163—166.

[4]) „Glasnik“ I, 165, V, 41, VI, 28 und 30, XI, 194. „Zapis. geogr. obs.“ XIII, 152—174. „Serbljak“ von 1861.

Nach ihm sassen auf dem archiepiskopalen Thron des heiligen Sawa die folgenden Erzbischöfe:

Daniel I. (Jahr 1271—1273). Dieser wurde von dem König Urosch I. auf unrechtmässigem Wege ohne Befragen des serbischen Kirchenkonzils von seiner Würde abgesetzt, weil Daniel I. den Intriguen, welche vom römischen Stuhl durch Vermittelung der Königin *Helena* und der Gemahlin des Thronfolgers Dragutin, *Ekatarine,* gegen die serbische Kirche ausgeübt wurden, widerstand. Diese königlichen Damen hielten sich stark zu ihrem römisch-katholischen Glauben und zum Papst.[1])

Joanikius I. (1274—1276). Dieser Archiepiskop ist unter der Pression des Königs Urosch I. vom Konzil gewählt und zum Archiepiskop gesalbt worden. Als der König Urosch I. von seinem Sohne Dragutin und den Geistlichen von seinem Throne entsetzt wurde, folgte ihm der Archiepiskop:[2])

Eustatius I. (1277—1286). Dieser Archiepiskop hat sehr viel Gutes geschaffen. Er machte alles gut, was unter der unrechtmässigen Regierung seiner Vorgänger verdorben war. Der Chronist sagt von der Zeit seiner Vorfahren, „dass die serbische Kirche in den damaligen Tagen sehr unterdrückt war und sich unter sehr ungünstigen Verhältnissen befand.“ Eustatius I. ist bei seinem Tode wegen seines klugen, nützlichen und fleissigen Lebens und seiner ausgebreiteten Thätigkeit von dem serbischen Volke wie ein Vater von seinen Kindern beweint und von der Kirche gleichfalls für heilig erklärt worden.[3])

Jakow (1286—1292),

Eustatius II. (1292—1309),

Sawa III. (1309—1316).

Diese drei Erzbischöfe regierten die serbische Kirche in der Zeit des Königs Milutin.[4]) Dieser König war durch grosse Energie, Klugkeit, Regierungsfähigkeit und Frömmigkeit ausgezeichnet.

Von König Milutin schreiben die Chronisten: *„Er ist von der Weisheit geboren, von Gottes Gnade gesäugt, vom heiligen Geist*

---

[1]) Rodoslov Glasnik V, 51—52; Ist. srp. crk., II, 241. Sreckovic II, 165.

[2]) Ibidem, „Zivot Kraljeva i archiepiskopa“, p. 287.

[3]) Domentian in Danicic, p. 116, „Mjesezeslow in Evangelie vom Jahre 1329, s. Grigorovic, p. 18—61 und „Glasnik“ VI, 31—33. Kalajdovic, p. 164, „Serbljak“ von 1861. Meine „Istorija srb. crk.“, II, 249—255.

[4]) Miklosic, Monumenta Serbica, p. 561 und 565. Rodoslow Kraljewa i Archiepiskopa 116—120. Sreckovic II, 186—261. Istor. srb. crk., 260—272.

gepflegt und erzogen worden."[1]) Er vergrösserte die Grenzen des Staates und der Kirche und liess 40 grosse Klöster erbauen, ausserdem hat er mehrere kleinere und grössere Kirchen aufgebaut und verbessert.[2]) Wegen seiner zahlreichen frommen Thaten hat ihn die serbische Kirche für einen Heiligen erklärt. Seine Reliquien befinden sich bis zum heutigen Tage in dem von ihm gegründeten und aufgebauten Kloster der heutigen bulgarischen Residenzstadt *Sofia.*[3])

Nikodimus (1317—1323). Dieser Erzbischof regierte die serbische Kirche bloss eine kurze Zeit, aber mit sehr grosser Klugheit, Energie und Nützlichkeit. Er gehörte zu den grössten Arbeitern in dem Weinberge des Herrn und zu den besten Hirten seines Volkes. Er war auch ein grosser Staatsmann. Unter seinem grossen und berühmten König Milutin ist Stephan Decanski zum König gewählt worden. Archiepiskop Nikodimus reorganisierte die serbisch-bischöflichen Eparchien, und weil die Grenzen des Staates erweitert waren, veränderte er auch die Grenzen der einzelnen vorher bestehenden zwölf Eparchien und teilte das ganze Land in sechzehn solche. Er hat strenge Ordnung und Disciplin in die Hierarchie eingeführt, wahre Frömmigkeit und Würde bei den Gottesdiensten. Um dieses Ziel zu erleichtern, übersetzte er aus der griechischen Sprache das Typikon (d. h. die Ordnungsverfassung der Gottesdienste) des hochwürdigen Sawa von Jerusalem und führte es in die serbische Kirche ein.[4])

Daniel II. (1324—1337). Dieser serbische Archiepiskop ist ein wahrer Gelehrter. Er hat sehr viel gethan zur Hebung der serbischen Kirche und zur Bildung des Volkes. In der Geschichte ist er bekannt unter den Namen „*Chronist*". Er schrieb eine Chronik betitelt „*Rodoslov*", Genealogie der serbischen Könige und Archiepiskopen; er hat auch mehrere nützliche kirchliche und historische Bücher verfasst oder übersetzt.[5]) Es folgt:

---

[1]) Sreckovic, II, 186. Ist. srb. crk., II, 260.

[2]) Sreck., p. 232—245; „Glasnik" V, 60, XIII, 369; Epis. Filaret II, 180—183.

[3]) „Chronist Daniel" in Raica II, 420—496, 510. „Zitie Milutina," — „Serbljak", p. 57—58; Grigorovic 161; Milutinovic I, 143; Epis. Filaret II, 183—184.

[4]) „Rodoslov" 152; „Glasnik" V, 62 ,63; XI, p. 191—194; „Serbljak", p. 128.

[5]) „Rodoslov". Sreckovic II, 253. Golubinski 459. Istoria srp. crk., II, 280—300.

Joanikius II. Er ist vom Jahre 1338—1346 Archiepiskop und vom Jahre 1346—1354 Patriarch gewesen.

Joanikius war auch ein wahrhaft gelehrter Hoherpriester. Zuerst war er Sekretär des Königs Duschan. Dieser König hat ihn deswegen zum Archiepiskop ernannt, weil er ihn bei Verwirklichung seiner grossen Staatspläne als Ratgeber und Helfer brauchte. Und wirklich, Archiepiskop Joanikius war ein mit grossem Geist begabter Mensch und genoss beim König Duschan Vertrauen. Er beriet und bereitete mit seinem Könige die Proklamierung des serbischen Königreiches zum Kaiserreich vor und das serbische Archiepiskopat machte er zum Patriarchat.[1])

Diese Proklamierung wurde im Jahre 1346 in der Stadt *Skoplje* vollzogen, als der König Duschan alle neuerworbenen serbischen Provinzen in einen Staat vereinigte. Von jener Zeit beginnt wiederum eine neue Epoche in der Geschichte des serbischen Staates und der Kirche. Die Regierung der obenerwähnten Könige und Archiepiskopen ist die Blütezeit des serbischen Staates und der Kirche gewesen. In dieser Zeit hat sich der serbische Staat und die Kirche von Tag zu Tag so sehr emporgehoben, dass man mit Sicherheit behaupten darf, dass die serbische Kirche, der Staat und das Volk damals glücklicher denn je dagestanden sind.

Die Archiepiskopen der serbischen Kirche mit den grossen und bedeutenden Königen des Nemanjahauses haben den serbischen Staat und die Kirche zur Kulmination der Entwickelung, das heisst zu Herrlichkeit, Ruhm, Kraft und Grösse, zum *Kaiserreich* und *Patriarchat* gebracht. Leider dauerten aber diese Macht und Blüte nicht lange. Sowie in der Natur alles verwelkt, was zur Reife gekommen ist, so ist auch der serbische Staat und die Kirche von nun an langsam zurückgegangen, ihre Grösse und Einigkeit sind zerfallen bis zur tiefsten Stufe. Erst die Gegenwart zeigt wieder eine allmähliche Erhebung und langsames Aufleben von jener Ohnmacht im serbischen Staate und in der serbischen Kirche. EPISKOP NIKANOR RUZITSCHIC.

(Fortsetzung folgt.)

---

[1]) „Rodoslow“ in Danicica; „Glasnik“ V, 68, VI, 41—43, XI, 160—162, XV, 264—306; Maikow in: „Ist. serb. Nar.“, 236—241; Raic II, 745—746; „Zapiski geograf. Obstestva“ XIII, 174; Epis. Filaret II, 64—67. „Istoria srp. nar.“, II, 300.